Nach uns die Zukunft?

Vom 22. bis 25. Januar fand in Bamberg ein Workshop zum Zukunftsprozess der GCL statt. Dieser Unterscheidungsprozess wurde nach der Methode ESDAC gestaltet. Nach jeweils einem geistlichen Impuls gab es eine Einzelbesinnung, deren innere Bewegungen in einer Kleingruppe, dann im Plenum, zur Sprache gebracht werden konnten.

In einem ersten Schritt wurde auf den Gründungsimpuls der Marianischen Kongregationen geschaut, auf den Geist der Jesuiten, der in dieser Laiengemeinschaft gelebt werden wollte. Im Blick auf die eigene GCL-Gruppe und die eigenen Bewegungen in der Anfangszeit des Kennenlernens der GCL tauchten in mir Gedanken aus den Allgemeinen Grundsätzen auf, z.B. der Satz „Jesus, der unter den Armen lebt". Ich spürte, dass dies mehr ist als das, was wir als Sendung bezeichnen. Jesus geht nicht zu den Armen, weil er es tun soll, seinen Auftrag darin sieht, sondern weil er die Armen liebt und unter den Armen selbst auflebt, zum Aufblühen kommt. Nicht Solidarität sondern Identifikation, ja Inkarnation spielen eine Rolle. Die Einladung: auch wir dürfen selbst, wie Jesus, zu Armen werden und darin unsere Erfüllung finden. Fragen tauchten in mir auf: Passt der Begriff „Sendung" in diesem Kontext noch? Der Dreischritt „Einsatz – Dienst – Sendung" klingt in mir eher danach, dass wir den Menschen etwas bringen wollen. Wenn es um tiefe Begegnung geht, würde ich einen anderen Begriff wählen: In Beziehung kommen, einander wertschätzen, voneinander hören, einander achten lernen, Gott in Ihnen entdecken, selbst Beschenkter sein. Ein Geschehen, dass Zimmerleute von der Walz her kennen: Ein Hinausgehen in die Welt und sein eigenes Wissen durch Begegnung mit dem Fremden erweitern und immer mehr zu dem zu werden, was sie sind: Zimmerleute. Es tat mir gut, später zu hören, dass die Allgemeinen Grundsätze auf Weltebene zurzeit neu formuliert, neu ins Wort gebracht werden.

Mit einem biblischen Impuls zu Hanna, der Frau Elkanas, die ihre tiefe Trauer über ihre Kinderlosigkeit im Tempel vor Gott zur Sprache brachte und vom Priester Eli als betrunken diskreditiert wurde (1Sam 1,10ff.), kam auch das Nachwuchsproblem in der GCL in den Blick. Als GCL nicht fruchtbar zu sein, etwas in die nächste Generation weiterzugeben zu wollen, an dem so wenige Interesse zu haben scheinen. Wir achteten im Blick auf die GCL-Gemeinschaft auf die in uns auftauchenden Gefühle. Ich spürte ihn mir eine große Gelassenheit, ja vielleicht sogar ein neu Verliebt sein in die Gemeinschaft. Aber ich erlebte mich auch nachdenklich, wenn ich in mir Schlagworten wie „GCL-mäßig" Raum gab. Mir schienen derartige Worthülsen eher auf Methoden zu verweisen, als auf einen inneren Seins-Zustand. Und keiner der Anwesenden traute sich, wirklich ins Wort zu fassen, was dieser Begriff für ihn eigentlich umschreibt.

Auf die gleiche Weise wurde das „Prinzip und Fundament der Exerzitien" in den Blick genommen: „Der Mensch ist dazu geschaffen, Gott zu loben, ihn zu ehren und ihm zu dienen und mittels dessen seine Seele zu retten." Was zur Zeit des Ignatius ein völlig neuer Blickwinkel war, nicht Gott, sondern den den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, darf vielleicht auch heute nochmals anders betrachtet werden. Für mich klingt dieser Gedanke eher wie: „Der Mensch findet seine wahre Erfüllung in der Beziehungsgemeinschaft mit Gott und

Mensch.“ Manches, was für an der GCL Interessierte eher abschreckend klingt, kann mit neuen Umschreibungen wohlwollender und stimmiger hörbar werden.

Spätestens jetzt war dem Moderatorenteam etwas aufgefallen. Es gab wohl Punkte, über die jedermann Bescheid wusste, die aber keiner ins Wort brachte. So wurden wir gebeten, uns mit der Perikope zu beschäftigen, in der Jesus den Jüngern bei stürmischer See übers Wasser entgegenkommt. Sie aber fürchteten sich vor Jesus, weil sie meinten, es sei ein Gespenst (Mt 14,22-33). Der Auftrag an uns, uns unseren blinden Flecken zu stellen: „Alle wissen, worum es geht. Was sind die guten Gründe, es nicht auszusprechen? Vielleicht kommt uns ja Christus selbst in der Gestalt unserer Ängste entgegen.“ So wurde später die Angst benannt, Personen zu verletzen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark in die Entwicklung der GCL eingebracht haben, Ihnen zuzumuten, dass der Weg in die Zukunft der GCL vielleicht ein anderer sein wird, als ihnen damals bedeutsam war. In mir wurde der Schmerz deutlich, dass ich über eine GCL trauere, die in einem Heureka-Moment den Umbruch von der MC zur GCL geschafft hatte und jetzt vielleicht feststellen muss, wesentliche Aspekte aus heutiger Sicht nicht hinreichend in den Blick genommen zu haben: Dass es bei den „Lebensmitteln der GCL“ – auch für manchen so ein Unwort – nicht nur um Exerzitien, Gebet und Eucharistiefeier geht, sondern dass Gruppe, ja selbst Begegnung mit Kirchenfernen existentiell und lebensspendend sein können, um weiterzuwachsen und zu reifen.

In einem fünften Schritt wurden wir zur eingeladen: „Fahrt hinaus, wo es tief ist, und werft dort eure Netze zum Fang aus!“ (Joh 21,3). Heißt diess nicht für mich, auch außerhalb der GCL, ja auch außerhalb der Kirche zu fischen? Daran zu glauben, dass Tiefe nicht nur in GCL und Kirche sondern auch mitten in der Welt zu finden ist? Dass es gilt, über den eigenen Tellerrand zu schauen und sich von IHM her beschenken zu lassen? Dass Fisch – ein Symbol für Jesus Christus selbst – gerade dort zu finden ist, wo wir ihn bisher nicht suchten (vgl. der Impuls in Straßenexerzitien: in welchen Wirklichkeiten und Lebensbereichen schließe ich Gott aus?)? Mir wurde sehr deutlich, dass GCL zwei Entwicklungsachsen bedienen muss: Tiefenbohrung, aber genauso zentral das Hinausgehen ins Weite. Vielleicht kann uns diesbezüglich ja die französische Kennenlernphase der CVX eine Anregung sein, neben der Begegnung in der Gruppe auch ein soziales Engagement einzufordern, um spirituell nicht einseitig zu werden.

Bewusst wurde mir in diesen Tagen, dass es schwer sein wird, den „Tanker“ der GCL auf einen anderen Kurs zu bringen. Aber vielleicht erinnern wir uns ja daran zurück, dass GCL aus vielen lebendigen Steinen, vielen kleinen Gemeinschaften und Gruppen besteht, von denen jede für sich, das Segel eigens in den Wind stellen und so prüfen kann, wie wir unserem Lebensziel und unserer je eigenen Berufung näher kommen.

Entschieden wurde nichts in diesen Tagen. Aber es war ein Mut machender Auftakt zu einem Wandlungsprozess, die GCL zukunftsfähig werden zu lassen.

Uli Kirchhoff